

Predigtgedanken zum 7. Sonntag der Osterzeit, Lesejahr A

Das, was der Evangelist Johannes im heutigen Evangelium sagt, ist höchste und zugleich schwerste Theologie. Johannes bewegt sich hier hart an der Grenze, was man überhaupt noch in Worte fassen kann, an der Grenze unserer Sprache.

Formal ist der Text ein Gebet Jesu. Aber es ist ganz klar, dass das natürlich Worte des Evangelisten Johannes sind, nicht Worte des irdischen Jesus.

„Vater, die Stunde ist da, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht.“
Was heißt das?

„Verherrliche deinen Sohn“ heißt: Erweise mich als deinen Sohn. Weise mich als deinen Sohn aus. Mach, dass die Jünger mich als Sohn erkennen. Offenbare mich als deinen Sohn.

Der Glaube an Jesus als den „Sohn Gottes“ hat ein ganz klares, eindeutig definierbares Anfangsdatum. Das war Ostern, keinen Tag vorher. Nie und nimmer haben die Jünger und Jüngerinnen Jesu zu dessen Lebzeiten geglaubt, sie gingen hier an der Seite des „Sohnes Gottes“. Man stelle sich nur vor, wie anstrengend das sein müsste. Das wäre ja eine grenzenlose Überforderung.

Wie kamen sie auf diesen absurden Gedanken, Jesus sei „Sohn Gottes“. Ich verwende das Wort „absurd“ mit voller Absicht, denn dieser Gedanke *ist* „absurd“. „Absurd“ heißt wörtlich „misstönend“.

Die Jünger und Jüngerinnen kamen auf diesen Gedanken, weil sie den Auferstandenen so erfahren haben, dass er „mit göttlicher Macht bekleidet ist“. Er ist im Besitz göttlicher Machtfülle. „Er ist in den Himmel aufgefahren und sitzt zur Rechten des Vaters“. Für die Jünger und Jüngerinnen, die Zeugen der Ostererscheinungen waren, hieß Auferstehung nicht bloß: „Jesus *lebt*“, sondern zugleich: „Jesus *thront* – gottgleich auf dem himmlischen Thron“. Wenn man so will: Jesus ist zu Gott „erhoben“ worden. Aber diese Ausdrucksweise, von einer „Erhöhung“ Jesu zu sprechen, hat man bald wieder fallen lassen. Denn für einen Juden ist es völlig undenkbar, dass ein Mensch vergöttlicht wird. Das haben die alten Ägypter, die Griechen und Römer glauben können, aber kein Jude.

Deshalb heißt es im heutigen Evangelium auch: „Vater, verherrliche du mich jetzt bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, bevor die Welt war.“ Wenn der Auferstandene zu Gott erhoben wurde, dann weil er das schon vor der Erschaffung der Welt war, von Anbeginn an, seit ewigen Zeiten.

Worauf ich hinauswill, ist: Die Jüngerinnen und Jünger Jesu haben die Erscheinungen des Auferstandenen so gedeutet, dass Jesus „Sohn Gottes“ ist. Das war für sie zwingend. Jesus ist nicht nur so auferstanden, wie alle Toten auferstehen werden, sondern so, dass er jetzt „zur Rechten des Vaters sitzt“, göttliche Machtfülle besitzt, in gottgleicher Stellung ist.

Ostern war die Geburt des Glaubens an Jesus als „Sohn Gottes“. Diesen Glauben hat es keinen Tag vorher gegeben. Dann aber war er mit einem Schlag voll da. Weil die Zeugen der Ostererscheinungen einhellig diese Erscheinungen des Auferstandenen so deuteten.

Für die Jüngerinnen und Jünger war diese Erfahrung überwältigend.

Eben haben sie noch gedacht: Der Kreuzestod Jesu ist der sichere Beweis, dass Jesus ein Falschprophet war. Gott konnte nicht mit ihm gewesen sein, sonst hätte er nicht zugelassen, dass sein Prophet höchst offiziell als Gotteslästerer so schmähslich hingerichtet wird.

Und jetzt: die Autorisierung Jesu von oben, wie sie deutlicher nicht ausfallen könnte.

Warum war für die Jüngerinnen und Jünger die Erfahrung Jesu als „Sohn Gottes“ so überwältigend und von so zentraler Bedeutung?

Unser heutiges Evangelium drückt es so aus: „Vater, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht.“

Wenn der Vater Jesus als seinen Sohn offenbart, dann ist das Leben, Sterben und Auferstehen Jesu eine Offenbarung Gottes. „Vater, offenbare deinen Sohn, damit der Sohn dich offenbart. Weise mich als deinen Sohn aus, damit ich dich als Gott ausweise.“ Dann ist das ganze Leben Jesu, von der Wiege bis zur Bahre und darüber hinaus, dann ist insbesondere sein öffentliches Wirken und seine öffentliche Hinrichtung am Kreuz eine Selbstoffenbarung Gottes.

Gott ist so wie dieser Jesus. Liebe zu den Sündern. Liebe zu den Armen. Ja und Amen zu der Welt, die Gott aus der Welt *draußen* haben möchte.

Wenn Jesus der Sohn Gottes und die Selbstoffenbarung Gottes ist, dann kann der Mensch wissen, wie Gott ist. Ein für alle Mal. Und dieser Mensch kann Ja und Amen zu Gott und zur Welt sagen, ein ungeteiltes Ja zum Leben, ein ungeteiltes Ja zu sich selber. Mit einem Wort: Dieser Mensch ist *erlöst*.

„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“

Ich möchte euch diese zwei Sätze aus dem heutigen Evangelium für die kommende Woche mitgeben. Meditiert sie in jeder freien Minute.

„Vater, verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrlicht.“

„Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“

Diese zwei Sätze muss jeder für sich selber meditieren. Diese zwei Sätze enthalten Sprengstoff, Dynamit.

Michael Kreuzer SVD